

Die letzte Luxusaktie
VON SARAH HUEMER

Es sind ernüchternde Zahlen, die derzeit aus der Luxuswelt kommen. Kering, das Unternehmen hinter den Marken Gucci und Saint Laurent, meldet, dass seine Umsätze deutlich zurückgegangen sind. Auch der Konzern LVMH, zu dem Louis Vuitton und Dior gehören, schwächelt. Der Luxusboom ist endgültig vorbei, könnte man meinen.

Ein Unternehmen aber trotz der Flaute und hält inmitten aller Krisen die Begierde für seine Produkte aufrecht: die Luxusgruppe Hermès. Zwar meldet das Unternehmen ebenfalls ein langsames Wachstum, übertrifft aber dennoch die Erwartungen. Der Umsatz stieg um knapp 16 Prozent auf 3,4 Milliarden Euro. Die Kunden in Europa und in den USA kaufen immer noch fleißig ein, Glamour bleibt gefragt.

Hermès hat damit geschafft, woran andere gescheitert sind: Die Marke bleibt ein Statussymbol der Extraklasse und steht für Exklusivität wie kaum eine andere. Bekanntestes Beispiel sind die Birkin Bags, jene Taschen, deren Preis zwischen ein paar Tausend bis Hunderttausende Euro liegt und die häufig nur sehr schwer erhältlich sind.

Anders sieht es bei Louis Vuitton, Gucci und Co. aus: Sie haben in den vergangenen Jahren ihren Status als hochwertige Luxusmarke weitgehend verspielt und viele ihrer Stücke verramscht. Eine Tasche von Louis Vuitton oder Schuhe von Gucci sind nichts Besonderes mehr. Das war für die Unternehmen lange Zeit nicht sonderlich schlimm. Im Gegenteil: Die zahlungskräftige Mittelschicht und die luxuriöse Jugend brachten enorm viel Geld in die Kassen. Nun aber sparen die Leute wieder, die Zeiten des exzessiven Konsums sind vorbei.

Hermès wiederum zeigt, dass Widerstandsfähigkeit auch bedeuten kann, sich und seiner Marke konsequent treu zu bleiben. Das freut auch die Aktionäre, der Kurs ist gestiegen. Sogar an der Börse steht Hermès für Exklusivität: Rund 1770 Euro kostet eine Aktie, deutlich mehr als jene vieler anderer Luxuskonzerne. Auch das muss man sich erst mal leisten können.

„Die Obergrenze liegt bei 50.000 Euro“

Ein gutes Internat hat seinen Preis. Janka Zöller berät bei der Auswahl der Schule – und sagt: Viele Klischees stimmen nicht.

Frau Zöller, früher hieß es immer, Internatsschüler würden von zu Hause abgeschoben, das Internat sei eine Bestrafung. Gilt das noch immer?

Das Internat als Bestrafung für schwierige Kinder, das gibt es eigentlich nicht mehr. Klar, es gibt die Fälle, in denen Familien versuchen, Konflikte zu lösen, indem sie ihr Kind aufs Internat schicken. Zeitlich fällt das oft zusammen mit der Pubertät. Das öffentliche Schulsystem setzt stark voraus, dass die Schüler zu Hause unterstützt werden. Manche Eltern können das nicht leisten. Und die 14-jährigen Kinder haben auch nicht unbedingt Lust darauf, dass die Eltern über die Schulter schauen, ob die Vokabeln gelernt wurden. Wir sprechen dann von einer problemorientierten Motivation. Diese Familien kommen meist rund um die Zeugnisvergabe zu uns. Jetzt, zwischen September und November, haben wir vor allem Familien, deren Motivation wir als chancenorientiert bezeichnen.

Was bedeutet das?

Diese Familien planen etwa ein Jahr im Voraus den Internatsbesuch ihres Kindes. Da geht es darum, eine neue Sprache und Kultur kennenzulernen, coole Fächer unterrichtet zu bekommen, die es hier nicht gibt. Manche wollen einen ausländischen Abschluss an einem renommierten internationalen Internat machen. Das sind Eltern, die die Bildungschancen ihrer Kinder verbessern wollen. Diese Gruppe macht mit circa 60 Prozent die Mehrheit unserer Kunden aus.

Wie würden Sie die Eltern charakterisieren, die ihre Kinder auf diese sehr renommierten Internate schicken?

Der unternehmerische Hintergrund ist aufgrund der hohen Schulgebühren meistens gegeben. Das heißt allerdings nicht, dass manche Familien zur Finanzierung des Internatsbesuchs nicht durchaus an anderer Stelle kürzertreten, also etwa den teuren Skiurlaub für die nächsten Jahre weglassen. In manchen Familien gibt es auch eine Tradition, auf ein Internat zu gehen. Dann wünschen sich die Eltern, dass das Kind dieselbe Schule besucht.

Sind Eliteinternate für Eltern ein Weg, ihr Kind aus der Masse abzuheben?



Janka Zöller, 38, ist Geschäftsführerin der Internatsberatung „Töchter und Söhne“ in Darmstadt.

Foto Frank Röh

Manchen Familien ist es wichtig, dass das Internat in gewissen Rankings erscheint. Für diese Eltern startet der Lebenslauf ihrer Kinder in der Schulzeit, sie erhoffen sich Vorteile, was die spätere Bewerbung an renommierten Unis angeht. Da muss man allerdings schauen, ob die Kinder überhaupt die Voraussetzungen erfüllen. Sie müssen zunächst akademisch überdurchschnittlich begabt sein. Außerdem zählt das außerschulische Engagement, etwa in der freiwilligen Feuerwehr oder der Jugendorganisation einer politischen Partei.

Was kosten diese Internate?

Die teuersten sind in der Schweiz und liegen bei weit über 100.000 Schweizer Franken im Jahr. Die finanziellen Möglichkeiten der Familie kläre ich zu Beginn der Beratung. Es gibt auch gute Internate, die 20.000 Euro im Jahr kosten. Die deutschen Internate sind übrigens europaweit die Spitzenreiter, was Stipendienvergabe angeht. Sie haben bis zu 25 Prozent Stipendiaten. Auch ich konnte das Internat Salem am meinem zehnten Lebensjahr dank eines Stipendiums besuchen. Die Obergrenze in deutschen Einrichtungen liegt bei etwa 50.000 Euro.

Und trotzdem gibt es keine Garantie, dort angenommen zu werden?

Absolut. Da bewerben sich nicht nur eine Handvoll deutscher und Schweizer Familien. Auch aus Südamerika oder Asien gibt es zahlreiche Interessenten. Wenn man überlegt, was manche für Ferien, Autos, Häuser oder Luxusgüter ausgeben, dann fallen die Schulgebühren nicht groß

ins Gewicht – und sie sind definitiv gut investiert.

Weil man dort ein einflussreiches Netzwerk gewinnt?

Ein Jugendlicher würde das nicht als seine Motivation bei der Bewerbung bezeichnen, die Eltern begreifen natürlich durchaus, was dahintersteht. Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen: Das Netzwerk aus Salem hat mir das ein oder andere Mal im Leben geholfen. Man gewinnt dort eine erweiterte Familie, man lebt zusammen und leidet zusammen. Egal, wo man ist auf der Welt, man hat immer eine Nummer, die man anrufen kann.

Salem gilt als Eliteinternat. Was halten Sie von diesem Begriff?

Ich bin mit diesem Wort vorsichtig, auch mit Blick auf seine historische Verwendung. Im Kontext der Internate würde ich sagen: Mit dem Privileg einer solchen Ausbildung geht eine gesellschaftliche Verantwortung einher. Ein Eliteinternat bildet dazu aus, diese Verantwortung zu übernehmen.

Das sind hehre Ansprüche an die Internate und die Jugendlichen. Wie kann man sich das konkret vorstellen?

Die Schüler geben Hausaufgabenhilfe für Jüngere, betreuen ältere Personen aus der näheren Umgebung. Die Internate haben oft internationale Projekte, an denen sie viele Jahre beteiligt sind. Das Internat Louisenlund beispielsweise unterstützt schon lange eine Schule in Ruanda, wo die Schüler vor Ort beim Aufbau und der

Instandhaltung helfen. All das dient der Vorbereitung auf die Verantwortung, die die Schüler übernehmen, wenn sie einmal ins Unternehmen der Eltern einsteigen.

Die Kinder bleiben trotzdem unter sich. Wie soll da das Bewusstsein für eigene Privilegien überhaupt entstehen?

Natürlich ist es eine Blase. Aber ob die Kinder auf einem guten Internat sind oder ob sie hier in Darmstadt auf der Rosenhöhe oder in München-Bogenhausen leben – der fehlende Kontakt zwischen den verschiedenen Gesellschaftsschichten ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Eltern werden immer versuchen, ihre Kinder an Orte zu bringen, wo Familien im gleichen Milieu sind. Da gibt es Gesellschaften, wo Familien in einen anderen Bezirk ziehen, damit ihr Kind an eine bestimmte Grundschule kann.

Ein bisschen paradox ist es schon, dass man alles daransetzt, das eigene Kind in exklusive Kreise zu bringen, um dann wieder zu vermitteln, dass ebene Isolation doch ein Problem ist.

Ich bereite gerade einen Vortrag für die kommende Woche vor, da wollte ich folgende Zitat von Kurt Hahn, dem Gründer des Internats Salem, einbringen: „Er löst die Söhne und Töchter reicher und mächtiger Eltern von dem Gefühl der Privilegiertheit.“ Das ist ein Thema, das hat das Internat schon bei seiner Gründung bewegt.

Sollte es nicht darum gehen, sich dieses Privileg bewusst zu machen?

Auf jeden Fall. Aber diese Blase, in die man hineingeboren wird, und die Verantwortung, die man trägt, sind auch eine Belastung. Ich will hier keine Lanze brechen für die armen überprivilegierten Kinder, aber ich sage Ihnen: Auch da sind die ein oder anderen in seelischer Not. Man kann ganz viel haben und trotzdem nicht glücklich sein, wenn die eigentlich wichtigen Dinge fehlen.

Und doch hält sich das Klischee der verzogenen reichen Kinder an Internaten hartnäckig.

Das Verwöhntsein wird denen im Internat schnell ausgetrieben. Kurt Hahn hat auch gesagt: „Luxus haben sie zu Hause, den brauchen sie hier nicht.“ Und das wird wirklich wörtlich genommen. In den Zimmern – die sich übrigens nicht selten drei Kinder teilen – hat jedes Kind einen Schrank, einen Tisch, ein Bett, das Bad ist auf dem Gang. Lustigerweise ist das den Kindern egal. Es sind eher die Mütter, die dann sagen: Oje, wie sah es denn dort aus! Meine arme kleine Tochter, da ist es ja so ungemütlich!

Auch die Internate sind also vor den Helikoptereltern nicht sicher?

Gerade bei den Schweizer Internaten ist man sehr dienstleistungsorientiert, zum Beispiel, was die Besuchszeiten angeht. Da kommt man den Familien schon entgegen. Die haben auch unendliche Geduld in der Beantwortung von Fragen, angefangen bei „Wie viele Unterhosen muss ich mitnehmen?“. Für Eltern ist die Trennung oft schwieriger als für das Kind. Die Eltern melden sich manchmal bei mir und sind ganz angebracht, weil ihr Kind sie weinend aus dem Internat angerufen hat. Während wir uns beratschlagen, ist das Kind schon wieder beim Hockey und hat allen Kummer längst vergessen.

Sind die Kinder an Internaten hohem Druck von ihren Eltern ausgesetzt?

Wenn die Eltern ihren Kindern vermitteln, dass der Internatsbesuch keine Selbstverständlichkeit ist – was ja eigentlich wünschenswert ist –, geht das automatisch mit einer gewissen Erwartungshaltung einher. Auch mir war während meines Stipendiums in Salem bewusst: Wenn ich gewisse Erwartungen an Schulnoten und Engagement in der Gemeinschaft nicht erfülle, kann ich nicht bis zum Abitur bleiben.

Dabei sollte man doch meinen, dass die Eltern heute alle wollen, dass sich ihr Kind frei entfalten kann.

Das trifft durchaus auch auf die Familien zu, die ich berate. Jeder wünscht sich, dass das eigene Kind glücklich wird. Trotzdem gibt es viel Druck und Reibung. Eltern wünschen sich fast immer, dass ihre Kinder in die eigenen Fußstapfen treten. Es gibt eben Dinge, die spürt man, ohne dass man sie gesagt bekommt.

Das Gespräch führte Anna Sophie Kübber.

WETTER

Wochenende

Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen: Am Samstag viele Wolken, ab und zu Sonne und gebietsweise Regengüsse. Höchstwerte von 8 bis 14 Grad. Oft mäßiger bis frischer Wind aus Süd bis Südwest. Am Sonntag fast überall graue Wolkenfelder und im Tagesverlauf zeitweise längere Regenfälle. Höchstwerte am Nachmittag zwischen 12 und 17 Grad. Starke bis stürmische Böen.

Bremen, Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern: Am Samstag graue Wolken und zeitweise Regen. 9 bis 14 Grad. Oft mäßiger, im Nordwesten frischer Wind aus Südwest. Am Sonntag nach kurzen Regenspauzen und etwas Sonne weiterer Regengüsse und Gewitter. Erwärmung auf 11 bis 16 Grad. Frischer bis starker, an der Nordsee stürmischer Südwestwind.

Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland: Am Samstag wechselnd bis stark bewölkt und gebietsweise Regen, vereinzelt Gewitter. 9 bis 15 Grad. Mäßiger bis frischer, in Böen frischer bis starker Wind aus Südwest. Am Sonntag zuerst oft grau und regnerisch. Später zum Teil nachlassende Schauer, aber kaum Sonnenschein. 12 bis 17 Grad. Starke bis stürmische Böen aus Südwest.

Baden-Württemberg, Bayern: Am Samstag südlich der Donau Sonnenschein und Wolken, oft trocken. Sonst zeitweise Regen. 11 bis 18 Grad. Schwacher bis mäßiger, zum Teil frischer Wind aus Südwest. Am Sonntag im Vorpalenland föhnig bei 16 bis 20 Grad. Sonst Schauer und von Südwesten Gewitter bei 14 bis 17 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus Süd.

Sonne & Mond

Sonne: Auf- und Untergang: 07:09 / 17:07
Mond: Auf- und Untergang: 17:14 / 09:18
Mondphasen: 05.11., 13.11., 20.11., 27.11.

Das besondere Wetterereignis

Bauernregeln basieren auf Beobachtungen des Wetters und der Natur, die über Generationen weitergegeben wurden. Mit Hilfe von Regeln wurde versucht, aus bestimmten Wetterlagen Rückschlüsse auf kommende Ereignisse zu ziehen. Statistisch gesehen sind Bauernregeln sogar relativ häufig zutreffend, jedoch nur für bestimmte Regionen.

Deutschland



Stadt	Samstag	Sonntag	Stadt	Samstag	Sonntag
Berlin	Schauer 12°	Schauer 15°	Kap Arkona	Regen 8°	Regen 12°
Bremen	Schauer 13°	Schauer 16°	Kassel	Regen 14°	Regen 16°
Cottbus	Schauer 13°	Schauer 17°	Köln	Schauer 15°	Schauer 17°
Dresden	Schauer 14°	Schauer 15°	Liss/Sylt	Regen 10°	Regen 12°
Düsseldorf	Schauer 15°	Schauer 17°	Magdeburg	Schauer 14°	Schauer 17°
Erfurt	Schauer 14°	Schauer 16°	Mannheim	Schauer 15°	Schauer 16°
Essen	Schauer 13°	Schauer 15°	München	wolkig 17°	wolkig 19°
Feldberg	Regen 5°	Regen 8°	Münster	Schauer 14°	Schauer 17°
Feldberg/Ts.	Schauer 9°	Schauer 12°	Nürnberg	Schauer 15°	Schauer 15°
Frankfurt/M.	Schauer 15°	Schauer 16°	Oberstdorf	wolkig 15°	wolkig 19°
Freiburg	Schauer 17°	Schauer 18°	Rostock	Regen 10°	Regen 14°
Garmisch	wolkig 16°	wolkig 20°	Saarbrücken	Schauer 15°	Schauer 17°
Hamburg	Schauer 12°	Schauer 17°	Schleswig	Regen 9°	Regen 12°
Hannover	Schauer 13°	Schauer 16°	Stuttgart	Schauer 17°	Schauer 17°
Helgoland	Gewitter 11°	Gewitter 14°	Zugspitze	wolkig -3°	wolkig 0°

Aussichten

Am Montag kann es durch den starken Föhn im äußersten Osten und im Südosten bei Sonne und Wolken häufig trocken bleiben. In vielen Regionen sorgen Regengüsse jedoch für nasses Herbstwetter. Die Luft erwärmt sich zwischen Sytt und dem Alpenrand auf 11 bis 21 Grad. Es weht ein schwacher bis mäßiger, im Nordwesten sowie an Nord- und Ostsee frischer, an der Nordsee auch starker Wind aus meist südlichen Richtungen.

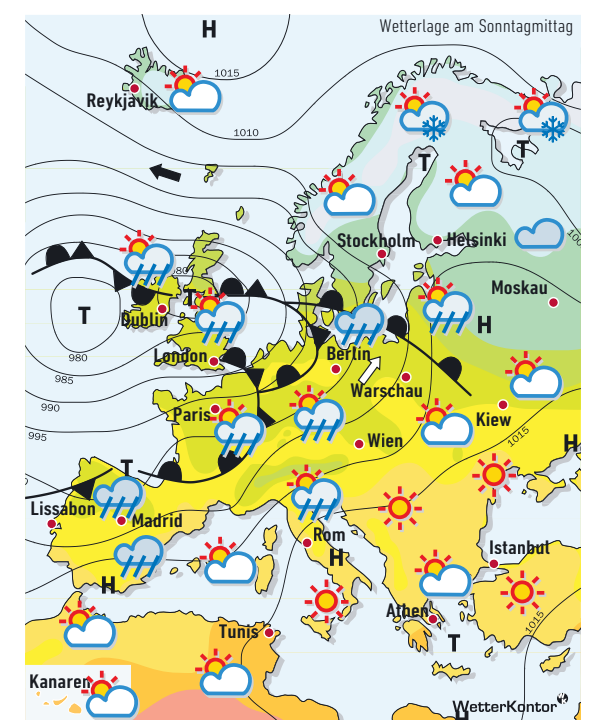
Trend bis Freitag

Tag	Nord	Mitte	Süd
Montag	14/9	15/11	19/10
Dienstag	13/8	14/9	12/7
Mittwoch	12/9	15/9	15/6
Donnerstag	13/8	14/9	14/7
Freitag	12/8	13/7	11/5



Weitere Wetterinformationen und -daten finden Sie im Internet: www.faz.net

Europa



Stadt	Samstag	Sonntag	Stadt	Samstag	Sonntag
Amsterdam	Regen 14°	Schauer 15°	Kopenhagen	Regen 8°	Regen 10°
Athen	heiter 28°	wolkig 26°	Las Palmas	wolkig 26°	wolkig 25°
Barcelona	heiter 23°	wolkig 24°	Lissabon	Schauer 22°	Regen 21°
Belgrad	Schauer 21°	heiter 23°	Ljubljana	Schauer 15°	Schauer 16°
Bern	wolkig 15°	wolkig 15°	Locarno	wolkig 17°	Regen 13°
Bordeaux	Schauer 19°	Schauer 16°	London	Schauer 16°	Schauer 15°
Bozen	heiter 17°	wolkig 16°	Madeira	wolkig 25°	Schauer 23°
Brüssel	Schauer 14°	Schauer 15°	Madrid	wolkig 17°	Regen 17°
Budapest	wolkig 18°	wolkig 20°	Mailand	heiter 19°	Schauer 17°
Bukarest	wolkig 26°	heiter 25°	Málaga	heiter 24°	wolkig 23°
Dublin	Schauer 13°	Schauer 12°	Marseille	wolkig 19°	Schauer 20°
Faro	wolkig 22°	Schauer 22°	Moskau	Regen 1°	bedeckt 1°
Helsinki	wolkig 1°	wolkig 0°	Neapel	Schauer 24°	heiter 24°
Istanbul	wolkig 24°	wolkig 23°	Nizza	heiter 21°	Schauer 21°
Kiew	Schauer 12°	wolkig 14°	Oslo	wolkig 3°	wolkig 2°

Wochenende

Tiefs über den Britischen Inseln und Mitteleuropa sorgen für ein südwestlichen Strömung häufig für feuchte, zum Teil auch milde Luft. Dank starken Föhns scheint im Südosten Deutschlands die Sonne bei milden Temperaturen, sonst ziehen zeitweise Regengüsse vorüber. Auch von Südschweden über die Britischen Inseln bis Portugal ist es unbeständig und windig, an der Nordsee auch stürmisch. Im zentralen und östlichen Mittelmeerraum bleibt es ruhig, freundlich und dabei sehr warm.

Trend

Tiefer Luftdruck über Mitteleuropa sorgt zum Wochenende für Nachschub an Regenfällen. Von Polen bis zur Adria ist es dagegen häufig trocken. Auf der Alpennordseite sind bei starkem Föhn Höchstwerte um 20 Grad möglich. Im Südlau der Alpen dagegen regnet es mitunter lang anhaltend und kräftig. Rund um das Mittelmeer finden Urlauber oftmals Sonnenschein und sommerliche Wärme. Zum Teil lädt das Meer noch zum Baden ein. In Skandinavien setzt sich das kalte Wetter mit regionalen Schneefällen fort.

Welt

Region	Stadt	Samstag	Sonntag	Montag
Nordamerika	Chicago	wolkig 10°	Regen 5°	wolkig 5°
	Los Angeles	heiter 21°	sonnig 27°	sonnig 26°
	Miami	wolkig 30°	Schauer 29°	Gewitter 29°
	Montreal	wolkig 17°	bedeckt 7°	Schnee 4°
	New York	wolkig 26°	Regen 11°	Regen 12°
Lateinamerika	Buenos Aires	heiter 29°	Schauer 24°	wolkig 21°
	Havanna	wolkig 30°	wolkig 30°	wolkig 30°
	Lima	wolkig 23°	wolkig 23°	wolkig 22°
	Mexiko-Stadt	wolkig 23°	sonnig 26°	wolkig 21°
	Rio de Janeiro	wolkig 30°	Schauer 31°	Schauer 30°
Afrika	Algier	wolkig 27°	wolkig 26°	wolkig 27°
	Casablanca	wolkig 24°	wolkig 23°	wolkig 23°
	Kapstadt	wolkig 17°	sonnig 23°	sonnig 25°
	Nairobi	wolkig 24°	wolkig 26°	wolkig 26°
	Tunis	wolkig 28°	wolkig 30°	wolkig 33°
Nahe Osten	Antalya	heiter 27°	heiter 28°	wolkig 28°
	Dubai	wolkig 33°	wolkig 34°	wolkig 35°
	Riad	sonnig 31°	wolkig 30°	wolkig 30°
	Teheran	wolkig 26°	wolkig 26°	wolkig 26°
	Tel Aviv	wolkig 32°	wolkig 32°	wolkig 33°
Asien	Bangkok	Schauer 33°	Gewitter 32°	Gewitter 27°
	Hongkong	Schauer 27°	Regen 23°	wolkig 26°
	New Delhi	wolkig 30°	wolkig 30°	wolkig 30°
	Peking	sonnig 23°	wolkig 23°	wolkig 24°
	Tokio	Schauer 21°	Schauer 20°	sonnig 20°
Austral./Ozean.	Adelaide	wolkig 23°	wolkig 17°	wolkig 16°
	Auckland	Schauer 17°	Regen 16°	Schauer 22°
	Christchurch	heiter 14°	wolkig 14°	st. bew. 14°
	Perth	sonnig 27°	Schauer 22°	sonnig 26°
	Sydney	wolkig 20°	wolkig 28°	wolkig 36°